

Wie groß diese Gefahr ist, wird einem doppelt und dreifach klar, wenn man die Hefte 2, 3, 4 der „**Theologischen Existenz von heute**“ von Karl Barth liest. Hefte 2: Für die Freiheit des Evangeliums. Hefte 3: Reformation als Entscheidung. Hefte 4: Lutherfeier 1933. Verlag Kaiser, München. Karl Barth hat uns mit seiner Unbedingtheit, mit seinem Entweder-oder und seiner Feindschaft gegen alle Halbheit und Derwässerung, mit seinem Drängen zu der einen eigentlichen Entscheidung immer wieder etwas zu sagen. Nirgendwo ist er einzugliedern. Er muß seinen Weg gehen ohne jedes Kompromiß. Man spürt das in all diesen Schriften „Alle Entscheidungen kann ich überholen, korrigieren und geradezu ersetzen. Nur die eine zum christlichen Glauben nicht. In dieser Entscheidung hat sich der Mensch unwiderruflich gebunden; ohne jeden Ausblick auf ein künftiges Anderskönnen, ohne jede offen bleibende Möglichkeit eines künftigen Ueberholens dieser Entscheidung. Denn in dieser Entscheidung hat der Mensch seine Freiheit geopfert. Und so steht seine, des Menschen Zeit nicht mehr in seinen eigenen, sondern in Gottes Händen.“ In diesen Sätzen ist die Grundhaltung Barths ausgesprochen, alles andere, seine Kritik am Geschehen in der Kirche, an den Deutschen Christen, am Pfarrernotbund kommt aus dieser Haltung, die er ohne jedes Kompromiß nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch innehält. So hat er aus dieser Haltung auch den angebotenen Sitz in der theologischen Kammer der Reichskirchenregierung abgelehnt, seine Mitgliedschaft in theologischen Prüfungsamt niedergelegt und erklärt: „Man kann in der Kirche vorläufig nur noch im Raum der Gemeinde, der Aemter der Gemeinde und der in Lehre und Forschung nach wie vor freien Theologie mitwirken. Hier muß man freilich nach wie vor mitarbeiten.“ — Wer ernsthaft in der heutigen Auseinandersetzung um die Kirche steht, muß einfach zu den Heften greifen. Es kann sein, daß er, wie auch ich, hier und dort zu heftigstem Widerspruch gereizt wird — das alles hindert nicht, daß Barth uns hilft, die Dinge klar, grundsätzlich zu sehen. Die Lektüre ist einfach ein Stahlbad. W.

KBA 2996

Christl. Freiheit 14. J. 1934